

Ansprache

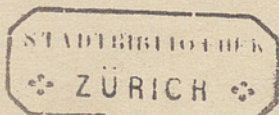
bei der Bestattung von

Jakob Theodor Ernst
Optiker,

geliebter Gatte der Lina, geb. Schwarz,
von Zürich,

geboren 1. März 1866 — gestorben 5. Januar 1909,
bestattet 7. Januar 1909.

Die Ansprache wurde gehalten im Hause des
Entschlafenen, Rütistrasse 18. Zürich V, von Herrn
Pfarrer P. Liechi.



Schulthess & Co. — Zürich.

Ansprache

bei der Bestattung von

Jakob Theodor Ernst

Optiker.



Liebe Leidtragende!

Am Neujahrsmorgen sprach ich drüben in der Kreuzkirche davon, wie viel Ungeahntes ein neues Jahr bringen könne, wie Mancher, der mit uns in dasselbe eingetreten sei, am Jahresende nicht mehr mit uns wandern werde, wie da oder dort ein Hausvater von der Seite einer liebenden Gattin, noch unerzogener Kinder könne hinweggenommen werden. — Unser lieber Kirchenpfleger, Theodor Ernst, war nicht anwesend. Wir wussten nur, dass er sich schon am ersten Weihnachtstag, als er das hl. Abendmahl zudiente, unwohl fühlte und seither nicht ausgegangen war. Als ich mich nach dem Gottesdienst über sein Befinden erkundigte, vernahm ich zu meiner grossen und schmerzlichen Überraschung, dass er schwer krank sei und nicht besucht werden dürfe. Furchtbar rasch und unaufhaltsam tat das Fieber sein Zer-

störungswerk, und am 5. Januar früh kam die Nachricht von dem Hinschiede des in den besten Jahren stehenden, uns allen teuren Mannes.

Tüchtig und gewissenhaft in seinem Beruf, lebenswürdig und dienstbereit im Verkehr, edel und ernst in seiner Gesinnung, genoss er grosse Achtung und Vertrauen in weiten Kreisen. Mancher, der ihn zu seinen Freunden zählen durfte, klagt nun: «Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan! Deine Liebe war mir köstlich!» Es beklagt die Kirchenpflege Neumünster den Verlust eines hochgeschätzten Mitgliedes, das zwar in den Sitzungen nicht viel redete, auf dessen Tat man sich aber verlassen konnte. Es trauern um ihn seine Nachbarn, seine Militär-Kameraden, Viele, die in Geschäften mit ihm verkehrten, der grosse Kreis der Verwandten. Doch was ist unser Aller Verlust gegen den Eurigen, geliebte Hinterlassene des Entschlafenen, die Ihr eures Hauses Haupt, den innig geliebten Gatten, den guten treuen Vater, einen teuren Schwiegersohn, einen liebevollen und hochgeschätzten Bruder und Schwager verloren habt. Er hatte ja ein reges Interesse für die grossen Fragen der Wissenschaft und des Lebens, für die religiösen, sittlichen und sozialen Bestrebungen unserer Zeit — oft bedauernd, dass sein Geschäft ihm nicht mehr Zeit liess zu ausgedehnter Lektüre, — er liebte unser schönes Vaterland und hatte ein mitfühlend Herz und eine offene Hand für die Geringen und Notleidenden. Doch die wärmste Liebe seines Herzens gehörte Euch, seiner Familie. Wie

freute er sich am Abend, wenn ihn endlich das Geschäft frei liess, ins schöne, traute Heim zurückzukehren! Welch schöne, stille Abendstunden verbrachte er in der Pflege geistiger Gemeinschaft mit seiner Gattin! Welche Freude war es ihm, seinen Kindern einige Stunden widmen zu können und mit welcher Lust zog er an schönen Sonntagen mit seinen Knaben über Berg und Flur!

Und nun ist euer Haus zum Trauerhaus, die Gattin zur schmerzgebeugten Witwe, sind die noch unerzogenen Kinder zu Waisen geworden!

Doch lasst uns nicht trostlos klagen! An Weihnachten war der Entschlafene das letzte Mal in eurer Mitte. Weihnachtlicht leuchtete hinein in das schwere Krankenlager, in die langen bangen Leidensnächte. Weihnachten soll euch in den Stunden der Trauer aufrichten und stärken. Weihnachten verkündet uns: «Es ist erschienen die Gnade Gottes, die allen Menschen heilsam ist». «Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn dahingab, auf dass ein jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe.»

Der Entschlafene hat an Christus geglaubt. Ein ernster Zug ging durch Leben und Charakter, schon des Knaben, bei dessen Geburt die Mutter starb. Seine treffliche zweite Mutter pflanzte in sein Herz edle Gesinnung. Der Konfirmanden-Unterricht von Pfarrer Fröhlich war bestimmend für seine Glaubensrichtung. «Befiehl dem Herrn deinen Weg und hoffe auf ihn,

er wird's wohl machen» — nicht umsonst hängt dieser Spruch an einem Ehrenplatz hier in dieser Stube. Der Entschlafene rang sich, als seine Krankheit ernst und ernster wurde, hindurch zur Ergebung in Gottes Willen und befahl ihm auch seinen Weg durch das Tal des Todesschattens.

Wohl hat's Gott anders mit ihm gemacht, als Ihr wünschtet und hofftet. Seine Gedanken waren nicht eure Gedanken. Aber wie Ihr oft schon Gottes Vaterweisheit und gütige Durchhülfe habt erfahren dürfen, auch in den Tagen der schweren Krankenpflege, so traut ihm auch jetzt zu, dass er mit euch Gedanken des Friedens habe, und nicht des Leides. Befiehl auch du, trauernde Witwe, dem Herrn deinen und deiner Kinder Weg und hoffe auf ihn! Will dir bange werden in Gedanken daran, dass du nun allein das Werk der Erziehung deiner Kinder, des teuren Vermächtnisses deines Gatten, weiter führen musst, so vernimm das trostvolle Wort des Herrn: «Ich bin der Herr, dein Gott, ich ergreife deine rechte Hand, und ich sage dir: Fürchte dich nicht, ich will dir helfen.» (Jesaj. 41, 13). Er, «der Gott aller Barmherzigkeit und alles Trostes» hat Trost für den herbsten Schmerz und Rat in den grössten Schwierigkeiten. Er sendet denen, die im tiefen Leid zu ihm schreien, den Engel ergebungsvoller Geduld.

«Er macht zu linder Wehmut
Den herbsten Seelenschmerz
Er taucht in stille Demut
Das ungestüme Herz.

Er macht die finstre Stunde
Allmählig wieder hell,
Er heilet jede Wunde
Gewiss, wenn auch nicht schnell.
Er zürnt nicht deinen Tränen,
Wenn er dich trösten will,
Er tadelt nicht dein Sehnen,
Nur macht er's fromm und still.
Und wenn im Sturmestoben
Du murrend fragst: Warum?
So deutet er nach oben,
Mild lächelnd, aber stumm.»

Nach oben richtet euer Sehnen und Hoffen,
liebe Leidtragende! Dorthin wo alle Rätsel dieses
Erdendaseins gelöst sein werden, dorthin wo es gibt
ein Wiedersehn und Ewigvereintsein mit denen,
die der Tod uns, nur für kurze Zeit, entrissen hat.

Dass wir trachten sollen nach dem, was
droben ist, stellen uns diese Tage aufs Eindring-
lichste vor Augen. Was uns der jähe Hinschied dieses
geliebten Mannes sagt, der auf der Höhe des Lebens
stand und in den schönsten Verhältnissen lebte,
das hat Gott der ganzen Menschheit in erschütternder
Weise durch die Ereignisse in Süd-Italien, durch
einen Massentod, wie ihn die Welt noch selten
erlebt hat, gepredigt: «Alles Fleisch ist wie
das Gras und alle seine Herrlichkeit wie
die Blume des Grases.»

Da müssen wir fragen:

«Ach banges Herz im Leichental,
Was ist dein Licht, dein Lebensstrahl?
Du bist es, Jesu, der mit Macht
Aus Grabesnacht
Das Leben hat ans Licht gebracht.

Was suchst du Mensch bis in den Tod?
Du suchst so viel und eins ist not!
Die Welt beut ihre Güter feil,
Denk an dein Heil
Und wähl' in Gott das beste Teil!

Was sorgst du bis zum letzten Tritt!
Nichts brachtest du, nichts nimmst du mit.
Die Welt vergeht mit Lust und Schmerz
Schau himmelwärts!
Da, wo der Schatz ist, sei dein Herz!

O selig, wer das Heil erwirbt,
Dass er im Herrn, in Christo stirbt.
O selig, wer, vom Laufe matt,
Die Gottesstadt,
Die droben ist, gefunden hat.

Amen!





Zentralbibliothek Zürich



ZM03412841

